

Cooler Anlagemaschinen

Mit der Anlagesystematik «Best in Class» reduziert die Private Client Bank emotionale Anlagerisiken auf ein Minimum.

Lieblingsaktien, umjubelte Wachstumstitel und lautstark angepriesene Zukunftsbanken rissen Löcher in die Geldbörsen der Anleger. Der professionelle «Best-in-Class»-Ansatz hilft, künftig den emotionalen Fallen der Börse besser auszuweichen.

DAVE HERTIG

Die Folgen eigener überhöhter Hoffnungen stecken der Börsengemeinde tief in den Knochen. Eine mögliche Reaktion ist, künftig die Hände von Aktienanlagen zu lassen. Eine andere, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und als Anleger das eigene Vorgehen zu überdenken. Im Entscheidungsprozess lohnt sich ein Blick auf die Strategien der Profis. So zum Beispiel auf das «Best-in-Class»-Verfahren der Private Client Bank (PCB). Die PCB ist ein kleines Unternehmen, das sich als so genanntes Family Office («Familienbüro») um die Geldgeschäfte vermögender Privatpersonen und deren Entourage kümmert. Ihr «Best-in-Class» ist als Marke registriert und nach der Prüfung durch das Eidgenössische Institut für geistiges Eigentum im Schweizerischen Markeregister eingetragen worden. Hinter dem entsprechenden Konzept steht die Idee, mit einem klar strukturierten Ansatz durch emotionales Verhalten ausgelöste Anlagefehler zu vermeiden.

Das Konzept besteht aus zwei Vorgängen: Zuerst wird mit einer Vermögensaufteilung (Asset Allocation) festgelegt, in welche Kategorien, Themen und Währungen welche Anteile des Kapitals investiert werden sollen. In einem zweiten Schritt wird für sämtliche dieser Bereiche das jeweils beste Finanzprodukt ausgewählt und ins Depot gelegt.

DAS HÖRT SICH EINFACH AN, bedarf aber profunder Kenntnisse von Märkten und Strategien und bedarf viel Denk- und Fleissarbeit. In der Grafik findet sich das Beispiel der Asset Allocation eines einkommensorientierten Portfolios (siehe Kästen) der PCB. Dessen Strategie legt das Schwergewicht auf Obligationenanlagen und verzichtet zu Gunsten des tieferen Risikos bewusst auf einen Teil der Kurschancen von Aktien. Beim Musterdepot der PCB fallen mehrere Punkte auf:

■ Innerhalb der Obligationenanlagen wird zwischen reinen Zinsrisiken und den Kreditrisiken unterschieden. Zinsrisiko bedeutet, dass die Zinsen für vergleichbare Obligationen während der Laufzeit des von Anleger gewählten Papiers steigen und damit den Kurswert seiner Anlage drücken können. Bei den unter Kreditrisiken geführten Anlagen hingegen interessiert sich für Anleihen von Unternehmen und Staaten, deren Zahlungsfähigkeit nicht ersklassig ist und die das grössere Risiko der Investoren durch einen höheren Zins abgelenken müssen.

■ Bei den Aktienanlagen wird das Geld zu zwei Dritteln geografisch auf einzelne Märkte und zu einem Drittel auf akute, Erfolg versprechende Themen verteilt. Bei den Investments in verschiedenen Regionen fällt auf: Die PCB setzt grösstenteils auf Indexfonds. Dabei handelt es sich um Fonds, die einen massgebenden Index der Region passiv nachbilden. Sie versuchen also gar nicht erst, den Index durch geistige Akrobatik und vermeintliche besondere Schlauberh zu über-

treffen. Die Erfahrung lehrt nämlich, dass dies einem Geldverwalter äusserst selten über einen längeren Zeitraum hinweg gelingt. «Besonders in sinkenden Märkten finden sich kaum Manager, die den Index schlagen», sagt Andreas Bodenmann, Partner bei der PCB.

■ Die PCB investiert sogar beim einkommensorientierten Musterportfolio zwanzig Prozent in nicht traditionelle Anlagen, etwa Anlagen in Private Equity und Hedge Funds. Bei Letzteren handelt es sich um Absicherungsfonds, die beispielsweise dank Leerverkäufen von Aktien im Idealfall auch dann Geld verdienen, wenn die Börsen tiefer tendieren. Ist die Asset Allocation zusammengestellt, sucht der Best-in-Class-

Ansatz für jeden einzelnen ihrer Bausteine nach dem am meisten Erfolg versprechenden Fonds.

Andreas Bodenmann charakterisiert das Konzept als «eine optimierte Anlagemaschine». Start sich von einem Anbieter für jede Kategorie dessen eigene Fonds ins Depot legen zu lassen, gilt es, nach objektiven Kriterien den jeweils besten Geldmanager seiner Klasse zu ermitteln und ihm den entsprechenden Teil der Asset Allocation anzuver-

SO GEHEN SIE NICHT IN DIE FALLE

CASH PRÄSENTIERTE in der Ausgabe vom 12. April 2001 sechs Anbieter von Fondsanalysen. Infos über diese Firmen finden Sie auf dem Internet:

- www.fundnavigator.ch
- www.cantrade.ch
- www.pbsbank.ch
- www.jmi.ch
- www.fondvest.ch
- www.bevag.ch

LAUT PCB sollen Anleger auf folgende Punkte achten:

- Die Kommissionen, die der Fondssperator von den Anbietern der gewählten Fonds erhält, müssen an den Kunden weitergegeben werden. Sonst ist die Unabhängigkeit in Frage gestellt.
- Seien Sie kritisch gegenüber Empfehlungen, die bankleigere Produkte enthalten.
- Setzen Sie, wo möglich, auf Indexprodukte statt auf aktiv verwaltete Fonds.
- Akzeptieren Sie nicht, wenn zur Gesamtbearbeitung keine auf Ihre persönliche Situation abgestimmte Asset Allocation gehört.



Emotionslose Anlageprofis bei der Private Client Bank: Die PCB-Partner Matthias Eppenberger (l.) und Andreas Bodenmann.

CASH 5%		OBLIGATIONEN 56,25%		AKTIEN 18,75%		MEGATRENDS		MIGHT TRADE-TONNELL 20%		
Bar, Geldmarkt	ZINSRISIKO	37,5%	KREDITRISIKO	18,75%	REGIONEN	12,5%	6,25%	Technologie	2,5%	
	CHF 1,1%	Europa	High Yield	6,2%	Schweiz 1,8%	Small Caps 0,3%	Telecom	1,25%	Hedge-Funds	10%
	EUR 15,0%	USA	High Yield	9,4%	Europa 2,5%	Small Caps 0,6%	Life Sciences	1,25%	Private Equity	10%
	GBP 2,6%	Schwellenländer	High Yield	3,1%	USA 5,0%	Small Caps 2,5%	Freizeit	1,25%		
USD 18,8%				Japan 1,9%	Small Caps 0,0%					
JPY 0%				Schwellenländer	1,3%					
				Small Caps	0,0%					